

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 522. für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 192. Erste Ausgabe. Dienstag, 7. November 1899. Geschäftsstelle in Halle a. S. Leipzigerstr. 27. Cölephon Nr. 158. Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 2. Cölephon Nr. 021.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 6. November.
*** Zur Frage der Protokollveröffentlichung bringt die „Kreuz-Ztg.“ einen eingehenden Artikel, der die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.**

Freierhändler Weite ist in den letzten Tagen die Belohnung des Reichsanwaltes zurückgefordert, und die Idee der Allgemeinheit und des Ansehens der Reichsanwaltes in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Ein letzter Standpunkt wäre die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

gestanden. Achtung aber trotzdem vor dem Muth der Ueberzeugung, der sich bei den Wählern und den Gewählten ausbreiten wird. Es wäre ein Gewinn für unser politisches Leben, wenn das Recht selbständiger politischer Ueberzeugungen und ihrer Vertretung in und außerhalb des Reichstages allgemein zu anerkennen und zu vertheilen wäre, wie es in diesem Falle geschehen ist. Nicht nur bei den Reichstags-Sitzungen, sondern auch bei den Sitzungen der Reichstags-Kommissionen sollte man dem Geist der freien Meinungsäußerung den Vorrang vor dem der Ueberzeugung geben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Der Reichsanwalt hat sich in dem Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Freiheit der Wahlberechtigten in dieser Hinsicht findet sich im Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben und die Ueberlieferung der Protokolle der Reichstags-Sitzungen in den Reichsanwalt zu übergeben.

Stadtverordneten-Wahl.

An die Wähler der III. Abtheilung sämtlicher Wahlbezirke, welche es freu und ehrlich mit den Interessen der Stadt meinen und ein warmes Herz für diese haben, die nicht wollen, daß das Rathhaus zum Tummelplatz politischen Haders werde, richten die Unterzeichneten die Bitte, einmüthig die von den einzelnen Bezirks-Vereinen aufgestellten Kandidaten zu wählen und zwar:

- | | | | |
|-----------------------|----------------|--|---------------|
| für den I. Wahlbezirk | Herrn Kaufmann | Richard Assmann | (Wiederwahl), |
| " " II. | " | Stärkefabrikant Reinhold Lindner | (Neuwahl), |
| " " III. | " | Kaufmann Wilhelm Welsch | (Wiederwahl), |
| " " IV. | " | Schneidemühlenbesitzer Franz Berghaus | (Wiederwahl), |
| " " V. | " | Hotelbesitzer Carl Nesse | (Wiederwahl), |
| " " " | " | Lehrer an der Mittelschule Herm. Meyer | (Neuwahl). |

Die Vorstände der fünf Communalen Wahlbezirks-Vereine, des Bürger-Vereins für städtische Interessen, des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und der Beamtenschaft.

An die Wähler der III. Abtheilung des V. kommunalen Wahlbezirks.

Wir bitten nochmals, bei der am 6., 7. und 8. November ex. von 10-5 Uhr im Thalia-Theater-Restaurant stattfindenden

Stadtverordneten-Wahl

Ihre Stimme nur für den von der am 26. Oktober ex. im Thalia-Theater abgehaltenen öffentlichen Wähler-Versammlung aufgestellten Kandidaten

Herrn Mittelschullehrer **Hermann Meyer**

abgeben zu wollen. Schon lange ist es Bedürfnis gewesen, einen praktischen Schulmann nach dem Rathhaue zu senden, welcher nach jeder Rücksicht ausfüßend mitwirkend in der Lage ist, die geordnete Fortentwicklung unserer Schulen unterliegen zu können. Sämtliche in der Wähler-Versammlung anwesende Stadtverordnete haben dies Bedürfnis anerkannt und gebeten, diese Lücke in der Stadtverordneten-Versammlung durch die Wahl des

Herrn Lehrer **Hermann Meyer**

auszufüllen. Als Sohn eines Handwerkers und durch seine langjährige Thätigkeit auf kommunalem Gebiete besitzt er auch für die Interessen des Handwerkerslandes ein volles Verständnis, und wird durch seinen offenen, ehelichen Charakter, sowie durch sein hiesig anerkanntes Urtheil mit Hintenansehung aller persönlichen Interessen sein Eintreten zum Wohl des gesammten Mittelstandes gewöhnlich. — Darum nochmals:

Wähler der III. Abtheilung,

geben Sie alle Ihre Stimme Herrn Mittelschullehrer **Hermann Meyer.**

Der V. Communalen Bezirks-Verein. Der Haus- u. Grundbesitzer-Verein. Die übrigen Communal. Vereine. Der Bürgerverein für städtische Interessen.

Drei grosse Vortheile

bieten wir den werthen Abnehmern mit unseren

täglich frisch gerösteten Caffee's

Pfg. 80 Pfg., 1,00 Mk., 1,20 Mk., 1,40 Mk., 1,60 Mk., 1,80 Mk., 2,00 Mk.

„Eine ganz vorzügliche Qualität.“

„Einen ausserordentlich billigen Preis.“

„Eine gehaltvolle täglich frische Waare.“

Vergleichen Sie bitte unsere feinen Mischungen auf ihre hohe Güte gegen Ihren bisherigen Caffee.

Postsendungen mit diversen Waaren erster Zone im Werthe von 10 Mk. franco.

Pottel & Broskowski

Halle a. S.

Ausschank der Hall. Aktienbrauerei.

Meine Lokalitäten sind neu renovirt und empfehle ich solche zu Hochzeiten und anderen Familienfesten.

H. Becker.

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

wird von den hervorragendsten Hygienikern der Gegenwart wegen seines wohlthätigen Einflusses auf Magen und Darm und wegen seines bedeutenden Nährwerthes als tägliches Frühstücksgetränk und Krankenkost empfohlen. Er besitzt gegenüber dem gewöhnlichen Kakao den Vorzug leichterer Verdaulichkeit und ist vermöge seines richtig vertheilten Gehaltes an Eiweiss, Fett, Kohlenhydraten und Nährsalzen dem Körper viel eher zuträglich als der einseitig wirkende Kakao. Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfel = 40-50 Tassen zu Mk. 1.—. Grüne Cartons sind eine Nachahmung.

Lükes Hötel u. Restaurant

Magdeburgerstr.

Morgen Dienstag, den 7. d. M.



Schlachtefest. Von früh 9 Uhr

Abends diverse frische und Bratwurst, auch außer dem Hause.

Mittagstisch von 12-3 Uhr, im Abonnement à 85 Pf. Legirte Suppe

Wellfleisch mit Sauerkraut Hasenbraten Compot und Salat Butter und Käse

Calmbacher Export 1. Qualität 1/10 Liter 15 Pf. Otto Herrmann.

4358)

Dritte Abtheilung, zweiter Bezirk.

Mitbürger! Auf zur Wahl!

Unsere Parole ist Stärkefabrikant Lindner!

Ohne jeder seine Schuldigkeit! Keiner veräume die Wahl!

Stadtverordneten-Wahl.

Der alleinige Kandidat der III. Abtheilung IV. Wahlbezirks ist der altbewährte Stadtverordnete

Herr Hotelbesitzer **Carl Nesse.**

Wir bitten unsere verehrten Mitbürger, nur

Herrn **Carl Nesse**

zu wählen.

Der Vorstand des IV. Comm. Wahlbezirks-Vereins.

Zweiter Bezirk, dritte Abtheilung.

Ein jeder Wähler übe sein Wahlrecht rechtzeitig aus und gebe dem bürgerlichen Kandidaten

Stärkefabrikant **Lindner**

seine Stimme.

Kunstgewerbe-Verein.

II. Monats-Versammlung

Donnerstag, den 9. November, Abends 8 Uhr im Restaurant „Reichshof“, oberer Saal.

1. Vortrag des Herrn Dr. B. Zeffen, Direktor am k. Kunstgewerbemuseum zu Berlin: „Die Aufgaben der Kunstpflege und Kunstsziehung im deutschen Volke.“
2. Geschäftliche Mittheilungen.

Gäste sind willkommen. — Eintritt frei.

Der Vorstand.

Sing-Acad. Dienstag 6 U. Ueb. Volksschule. Anmelde b. Prof. Reubke, Bernburgerstr. 28 b, V. 10-11.

Gastwirthschaft zum deutsch. Schwert

Gr. Steinstrasse 13, Eingang Mittelstraße.

Special-Ausschank Bürgerbräu Würzburg

(in Leipzig Thüringer Hof-Bier).

1/2 Lit. 20 s. 1/2 Lit. 10 s.

Reichhaltige Spezialkarte zu civilen Preisen.

Täglich: Erbseusuppe mit Chren und Schwanze, Röstfleisch mit Sauerkohl.

Um zahlreichen Besuch bitten

4379)

E. Amelang.

An 14. November, Abends 8 Uhr, wird in den „Kaisersälen“

zum Besten der Kinder-Geld- und Pflanzschule Herr Professor Dr. Muß aus

Schulpforta einen Vortrag halten über:

„Die Poesie im Walde“,

verbunden mit musikalischen Einlagen unter der Leitung des Herrn Muß

direktors Professor Reubke.

Ihre gütige Mitwirkung haben umgefragt: Der Verein „Sang und Klang“ (Herr

Direktor S a c h e), Frau Professor Schmidt, Frau Dr. Rocco, Herr

Dr. med. R o l o f f und Herr Dr. W i e g e r t mit einem Theil seiner Kapelle.

Billetts zu 2 M., 1,50 M. im Saal, in den Logen zu 1 M. sind zu haben bei Herrn H o t h a n, Musikalienhandlung, St. Eisenstraße 14. (4392)

Der Vorstand des Vater. Frauen-Vereins „Noth's Kreuz“.

H. von Voss.

Tägliche Gerichts-Notizen.

Vor 128 Jahren, am 6. November 1771, wurde zu Prag Alois Senefelder, der Erfinder der Lithographie, geboren.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 6. November.

Auf zur Wahl! Heute haben die Wähler der dritten Abteilung für das Stadtvorordnetenkollegium begonnen.

Warum war es ein reizender Gedanke der hiesigen Section des deutlichen und klaren zu sein, in diesen wunderbaren Verhältnissen eine Wahl zu machen.

Warum war es ein reizender Gedanke der hiesigen Section des deutlichen und klaren zu sein, in diesen wunderbaren Verhältnissen eine Wahl zu machen.

Warum war es ein reizender Gedanke der hiesigen Section des deutlichen und klaren zu sein, in diesen wunderbaren Verhältnissen eine Wahl zu machen.

Warum war es ein reizender Gedanke der hiesigen Section des deutlichen und klaren zu sein, in diesen wunderbaren Verhältnissen eine Wahl zu machen.

Warum war es ein reizender Gedanke der hiesigen Section des deutlichen und klaren zu sein, in diesen wunderbaren Verhältnissen eine Wahl zu machen.

Selbstredend, Text- und Bild-Abbildungen betriebl. und großartige Arbeit aufweist. Waschen wir nicht ein auf dem Gewinn...

Es wird und gelächelt: Man die Führer der in diesem Sommer stattgefundenen Bewegung glauben, ihre werthe Person in empfehlender Erinnerung bringen zu müssen...

Die hiesigen Arbeiter sind in der Lage, sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren, was ein Zeichen der Fortschrittlichkeit ist.

Die hiesigen Arbeiter sind in der Lage, sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren, was ein Zeichen der Fortschrittlichkeit ist.

Die hiesigen Arbeiter sind in der Lage, sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren, was ein Zeichen der Fortschrittlichkeit ist.

Neuhausung von 1893/99. Aufnahme eines Darlehens zum Ankauf, Ausgabe eines Bauplanes für eine fünftage Warte.

Die hiesigen Arbeiter sind in der Lage, sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren, was ein Zeichen der Fortschrittlichkeit ist.

Die hiesigen Arbeiter sind in der Lage, sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren, was ein Zeichen der Fortschrittlichkeit ist.

Die hiesigen Arbeiter sind in der Lage, sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren, was ein Zeichen der Fortschrittlichkeit ist.

Die hiesigen Arbeiter sind in der Lage, sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren, was ein Zeichen der Fortschrittlichkeit ist.

Die hiesigen Arbeiter sind in der Lage, sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren, was ein Zeichen der Fortschrittlichkeit ist.

Seidenstoffe. Große Muster- und Qualitäts-Auswahl. Weisses Seidenstoffe. Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waare für vortheilhaftesten Preis. Brautkleider. Muster-Collectionen nach auswärts franco. Bruno Freytag. Halle S., Leipziger Str. 100. Gebr. 1865.

Prov. Sachsen und Umgebung. v. Helffen, 5. Nov. (Keine Kaiserjagd) Die Herr...

Leipzig, 4. November. (Die Stadtorde nung wachst) In der ersten und zweiten Abteilung...

K. Ritterfeld, 6. Nov. (Kreisstag) Der hier abgehaltene Kreisstag...

Gröppin, 4. Nov. (Ertrunken) Gestern Nachmittag sind das 2-jährige Söhnchen des Arbeiters L. hierobit...

N. Gröppin, 4. Nov. (Kreistag) Unter Vorsitz des Hiesigen Oberrats hat am 2. d. M. der Kreisstag...

Herberg (Hiesig), 4. Nov. (Sassenhand - Sassenhand - Sassenhand) In unserer Nachbarschaft Schienen und deren Umgebung...

Erstverber, 5. Nov. (Scheitprüfungen) - Raninchenplage) In der vorerwähnten benannten Lehranstalt...

Selig am Berge, 5. Nov. (Vizeableiteranlage) Die hiesige neuerrichtete und hochbeglückte Schule...

N. Schellam (Hiesig), 4. Nov. (Scheit) Die Maul- und Klauenseuche breitet sich immer mehr aus...

N. Schellam (Hiesig), 4. Nov. (Die Einfuhrung) Die neuen Schotter, die durch die Einfuhrung...

V. Freyburg, 5. Nov. (Unfall) Der besagte verunglückte Arbeiter...

e. Böh, 5. Nov. (Scheit) Der seit dem 23. Mai d. J. von 133. Abt. verunglückte Soldat...

V. Gieschen, 5. Nov. (Der schlagende Bürgerverein) von dem wir bereits Mitteilung machten...

e. Zangerhausen, 5. November. (Kreisstag - Landratsamtlicher Verein) Der Kreisstag des hiesigen...

e. Querfurt, 4. Nov. (Subjektum - Subjektum) Am Freitag, den 3. d. M., wurde in der...

N. Nordheim, 4. Nov. (Todesfall) Der Bauernbesitzer und Metzger Ludwig Conrad...

die „Stillingen-Grubenbaugewerkschaft“ geleitet, nach in sich vorüber in der hiesigen Fabrik...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

Wentzien, 4. November. (Nach Anbruch) Nach Anbruch des Tages...

passive dabei eine Pulverwagen, der einen Centner Dynamit geladen hatte...

B. Dessau, 6. Nov. (Stadtanleihe - Güntige) Anleihe - Bekannter Wirtshausbesitzer...

B. Lützenburg (Hiesig), 5. Nov. (Sein 200-jähriges) Die hiesige Stadt...

Wentzien, 4. Nov. (Värgel) Der hiesige Bürgerverein...

Wentzien, 4. Nov. (Gemeinderathswahl - Lesehalle) Bei der Gemeinderathswahl...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...

Wentzien, 4. Nov. (Fischer) Der hiesige Fischer...



[Nachdruck verboten.]

Des Schloßherrn Vermächtniß.

Roman von Mary Cecil Hay (Martha Howard).

32] Autorisirte Uebersetzung von Eduard von Loewen.

Was bedeutete dieser eigenthümliche Glanz in Scots Augen? War Doris taktlos gewesen? Im nächsten Moment machte er jedoch schon eine heitere Bemerkung über einen anderen Gegenstand, worauf der Knabe sich plötzlich einmischte: „Wille! Vater nannte mich zuweilen so; giebt es noch einen anderen Wille?“

„Augenblicklich nur einen solchen kleinen Verstandskasten,“ bemerkte Scot zärtlich, „es könnte aber eine Zeit kommen, wo Du groß und reich sein wirst; dann kannst Du auch auf ein Stück Papier schreiben lassen, wer alle Deine Reichthümer erben soll.“

„Auch den Kreisel, den Du mir gekauft hast?“

„Gewiß, dann wirst Du sagen, meinen Kreisel vermache ich Herrn so und so.“

„Wer ist denn Herr so und so?“ fragte Willy gedankenvoll, setzte dann aber, Scots Arm berührend, plötzlich hinzu: „Nein, den sollst Du selbst haben.“

„Berbrich Dir darüber nur den Kopf nicht, sondern geh lieber und bestieh die Bilder.“

„Wie lieb er Sie hat, Herr von Monkton,“ flüsterte Doris, sich erhebend, „er scheint ein sehr liebevolles Gemüth zu besitzen.“

„Er ist nur auf mich angewiesen, sowie ich auf ihn.“ —

„So groß habe ich mir diese Gallerie nicht gedacht; sie scheint ebenso lang wie der Lärchengang; wie heimisch müssen Sie sich zwischen all diesen alten Gesichtern fühlen!“

„Nein, ich fühle mich, offen gestanden, schuldig,“ verjette Scot, während sie vor seinem eigenen Porträt Halt machten, „daß mir heute dieses unbewohnte Haus nur wie jede andere riesige Steinmasse vorkommt.“

„Die Schuld muß ich leider auf mich nehmen,“ entgegnete das junge Mädchen, „Sie kamen mir zu Gefallen hierher, Herr von Monkton. Wenn ich Ihnen früher, als Sie noch hier wohnten, allerdings vollkommen fremd war — und dieses Gemälde zeigt mir, wie unbedeutend Sie sich seitdem verändert haben — denken Sie da in Ihrem jetzigen Leben so wenig an mich als Ihre Freundin, daß Sie Ihre Gefühle vor mir verbergen wollen?“

„In meinem ganzen jetzigen Leben sind Sie —“ Er hielt plötzlich inne, vollendete dann aber nicht ohne einige Erregung: „Keine liebere Freundin könnte sich ein Mann wünschen, als Sie, Fräulein Egerton!“

„Ich danke Ihnen; werden Sie mich aber auch immer als Ihre wahre Freundin betrachten?“

„Wie könnte ich anders!“

Sie lächelte; denn weder die bemalte Leinwand über ihr, noch der lebendig neben ihr Stehende verriethen etwas von dem ewaltigen inneren Kampfe, den er nur mühsam zu unterdrücken vermochte.

„Das ist Fräulein von Windisch,“ rief Doris, an ein Bild herantretend, welches ein junges Mädchen in Weiß darstellte, dasselbe, welches einst Philipp Sourdet so bewundert hatte.

„Ich erinnere mich noch des Tages, wie heute, als sie zurückkehrte, so —“ Scot kam nicht weiter, da er durch einen lauten Aufschrei Willys unterbrochen wurde: „O Vater, da ist mein lieber Vater!“

Der Knabe zitterte vor Erregung am ganzen Leibe, während er mit erhobenen Händen zu dem bezeichneten Gemälde hinaufzeigte.

„Ganz gewiß, es ist Vater,“ und dann sank er, wie an dem Tage, als Scot bei ihm die Stelle des Verforgers übernommen, von Sehnsucht überwältigt, ohnmächtig in dessen Arme.

„Wie lebhaft,“ flüsterte Doris, nachdem sie das Schloß verlassen hatten, wobei ihr Begleiter Willy, der inzwischen wieder zum Bewußtsein gelangt war, auf seinen Armen trug, „muß ihn jenes Bild an seinen Vater erinnert haben; wen stellte es dar?“

„Meines Vaters Bruder, auch ein Scot Monkton. Fräulein Egerton, wie liebevoll wußten Sie meinen kleinen Verzug wieder zur Besinnung zurückzubringen; ich wollte, wir könnten Ihnen so recht dafür danken.“

„Bin ich Ihnen nicht auch zu großem Danke verpflichtet? Ich habe lange nicht so genutzreiche Stunden verlebt.“

Jetzt standen sie an der Pforte des Dowerhauses, um sich zu trennen, denn Scot wollte sich durchaus nicht überreden lassen, mit einzutreten, und wandte sich, nachdem Doris von dem Kleinen herzlichen Abschied genommen hatte, sogleich dem Birkenhofe zu.

„So, Tante Michal, da wären wir wieder,“ rief er im Garten der kleinen Dame entgegen, die unter einem leisen Aufschrei von ihrer Arbeit auf einem Beete auf ihre Füße sprang.

„Wie Du mich erschreckt hast, Scot! Alles setzt mich gleich in Schrecken, da ich denke, es sei etwas passiert — nein, laß die Harke liegen; wenn wir auch dieses Jahr wohl keine Blumen haben, möchte ich doch die Beete in Ordnung halten, auch halte ich es mit all den fremden Leuten im Hause nicht aus.“

„Wo sind die denn jetzt?“

„Sie?“ wiederholte Fräulein Michal. „Ist nicht einer genug?“

„Das kommt darauf an; nun laß uns hineingehen und uns überzeugen“ — da sie jedoch nicht folgen wollte, so schritt er allein dem Hause zu, um einen jungen Mann zu begrüßen, der auf ihn gewartet hatte und nun ein Schreiben von Herrn Bradford übergab.

„Herr Bradford hat mir sein ganzes Vertrauen geschenkt, Herr Baron,“ begann er, nachdem Scot das Schreiben durchflog, „und ich hoffe, Ihnen von Nutzen sein zu können. Ich wünschte nur, mich Ihnen persönlich vorzustellen, denn ich muß jetzt nach dem Dowerhause, um Egerton den Bony abzuliefern

er hat auf der Reise ein Eisen verloren, und ich müßte diesen Abend noch zu einer Schmiede. Welche würde die beste hier sein?"

"Die beste," wiederholte Scot, die Absicht des Polizisten errathend, "wird die in der Mitte des Dorfes sein."

Lewis Miller wollte sich eben verabschieden, als er durch das Fenster Billy erblickte.

"Ist das der Knabe, der reiten lernen soll?"

"Ja, vermuthlich hat Ihnen Herr Bradford Alles mitgetheilt," versetzte Scot, an das Fenster tretend und das Kind rufend. "Er ist heute durch eine Wehnllichkeit sehr erregt worden, sodas ich seinetwegen Herrn Bradford noch einmal in Anspruch nehmen muß."

Billy war inzwischen eingetreten, blieb aber plötzlich erstaunt vor dem Fremden stehen.

"O, ich kenne Dich, Du sprachst mit mir und warst freundlich gegen mich, und ich durfte mich bei Dir wärmen, nicht wahr?"

"Steh, da begrüßen sich ja alte Freunde," sagte Miller, "und nun werde ich Dich auch reiten lehren."

"Ich danke Dir, erwiderte das Kind, "ich habe keine Lust zu."

"Wenn Du aber auf einem Pony reiten gelernt hast," bemerkte Scot, "so wirst Du mich später begleiten können — nun laufe in den Garten; warte, ich will Dich gleich aus dem Fenster heben!"

"Er ist noch ebenso schwächlich, wie früher," versetzte der Andere, als Billy sich wieder draußen tummelte, "und zeigt auch noch immer das allkluge Wesen, das einem so rührt. Armes Kind! Sein Dasein war kein beneidenswerthes!"

"Kannten Sie seinen Vater?"

"Nein, den habe ich nie gesehen, ich weiß überhaupt von dem Knaben sehr wenig, seine Mutter, eine Sängerin, bewohnte früher einmal ein Zimmer über dem meinigen und brachte ihn bei ihrer Ankunft mit. Er selbst führte ein höchst trauriges Leben, denn seine Mutter war entweder den ganzen Tag vom Hause abwesend oder empfing Besuche bei sich; so kam es, daß der kleine Billy sich zuweilen in mein Zimmer verirrte, so wenig Notiz ich auch meiner Arbeit wegen von ihm nahm; um so rührender ist jetzt diese Erinnerung an die so geringe ihm erwiesene Freundschaft."

"Hörten Sie überhaupt nichts von seinem Vater?"

"Nur den Bericht seiner Gattin," sagte der Polizist. "Ihrer Meinung nach gehörte er zu den Menschen, die einmal kein Glück haben und daher für eine Frau höchst unangenehm sind. Wollen Sie indeß meine Ansicht wissen, so setzt das Gekettetein an eine solche Gefährtin allem Unglück die Krone auf; eine schlechtere Mutter konnte es jedenfalls so leicht nicht geben!"

"Und der Vater holte später das Kind ab?"

"Ja, und sie setzte ihre Lebensweise fort, bis ich sie aus den Augen verlor."

"Auf welche Weise?"

"Nun, für solche Personen eine sehr natürliche; nachdem sie soviel Schulden als möglich gemacht, kehrte sie eines Tages in ihre Wohnung nicht wieder zurück und ihre Gläubiger hatten das Nachsehen, denn die hinterlassenen Koffer enthielten außer abgetragenen Bühnenkleidern, einigen Noten und Büchern und einem Packet Briefe nichts Remmenswerthes. Ihr Mann konnte von der Hauswirthin nicht aufgefunden werden, und die Sachen befinden sich noch in deren Besitz, wollen Sie den Knaben identifiziren, so könnten dieselben vielleicht dazu dienlich sein."

"Wir wollen es versuchen," antwortete Scot schnell, "ich werde es mir überlegen."

Die Folge dieser Unterredung war, daß Lewis Miller noch an demselben Abend wieder nach London zurückkehrte, mit Herrn

Bradford das Bündel Briefe, welche sich noch im Besitz seiner Hauswirthin befanden, untersuchte und dann am folgenden Tage mit einem Schreiben des Advokaten einen zweiten Besuch auf dem Birkenhofe abstattete.

Während Scot diesen Brief erbrach und flüchtig las, zitterten doch seine Hände, so daß Tante Michal, die, wie wohl verzeihlich, ebenfalls sehr erregt daneben saß, doch im Stillen der Verwunderung Raum gab, wie er, der bei seinen eigenen, harten Prüfungen so ruhig geblieben, jetzt dieses Kindes wegen in solche Aufregung gerieth.

"Mein lieber Scot, was schreibt er? Es kann doch nichts so entsetzlich Wichtiges sein!"

Scot erhob jetzt seinen Kopf, und Freude, unendliche Freude strahlte aus seinen Augen.

"Höre, Tante, was Bradford schreibt, seine Sprechweise ist zwar lakonisch, wie immer: "Ich ging mit Miller nach dessen Hauswirthin, und wir sahen dort die Papiere, wie Sie wünschten, ein. Wenn Sie nun mit dem Resultate zufrieden sind, ich bin es nicht. Der Knabe ist ohne alle Zweifel der Großsohn von Sophie Sourdet und demnach auch der Großsohn Ihres Onkels Scot Monkton. Hätte ich dessen Trauung in Nizza nicht selbst festgestellt, würde ich diese Papiere gar nicht angerührt haben, so aber sind dieselben sehr werthvoll und stehen zu Ihrer Verfügung. Speziell enthalten sie zwölf Briefe von Sophie Scot, geb. Sourdet an Robert Scot, einige Blätter desselben Tagebuches, welches wir in Philipp Sourdets rothem Kästchen haben, sowie eine gleiche Photographie Ihres Onkels. Kurz, ich habe den Anspruch des Kindes auf seinen wirklichen Namen bestätigt, zu weiteren Ansprüchen sage ich nicht ja, werde aber so bald als möglich kommen; Miller wird inzwischen seine Zeit gut ausnutzen."

"Dann, dann," stotterte Fräulein von Windisch unter einem reichlich hervorbrechenden Thränenstrom, "ist — dies — dies Kind — ein Monkton!"

"Ja, der liebe, kleine Schelm, und endlich kann das Unrecht wieder gut gemacht werden!"

"Und Du — Du, Scot," schluchzte die kleine Dame, "wolltest Kingswood einem solchen Kinde abtreten?"

"Gewiß, von Herzen gern, Tante Michal!"

"Gern! Du mußt toll sein; ich will jetzt zu dem Kinde hinausgehen — bleib nur hier, Scot; er wird schlafen und es wäre für uns Beide ein vergeblicher Weg. Du bist ermüdet — o, Scot, daß Du seinethalben es aufgeben willst," schloß sie mit einem erneuten Thränenguß.

"Findest Du nicht auch," versetzte der junge Mann, sich gewaltiam aufraffend, "wie seltsam und wunderbar sich diese ganze Geschichte gefügt hat, Tante? Nachdem weit und breit nach dem Erben von Kingswood gesucht ist, finden wir ihn hier an unserem eigenen Herde!"

"Das ist immer so," entgegnete sie schnell, "wenn ich nach einem Schlüssel jedes Zimmer bis in seine entfernteste Ecke durchstöbert habe, finde ich ihn gewöhnlich unten in meiner Tasche. Scot," setzte sie, noch einmal an der Thür sich umwendend, hinzu, "in einer Weise ist mir doch ein Stein vom Herzen gefallen. Es war mir immer ein unangenehmer Gedanke, daß das kleine Bett, mit dem ich einen so vortheilhaften Kauf gemacht habe, für ein fremdes Kind bestimmt sei! Und nun bedenke einmal, daß gerade Deine Liebe zu dem Verwaisten den Knoten gelöst hat, ich freue mich so, Scot."

"Ueber das kleine Bett, Tante? Ich auch! Es ist das billigste Bett, das ich je gesehen habe!"

(Fortsetzung folgt.)

Frauen im Kriege.

Die Blicke der gesammten civilisirten Welt sind in diesem Augenblick südwärts nach Afrika, auf den Kampf gerichtet, den das tapfere kleine Volk der Buren gegen das mächtige England um seine Existenz kämpft. Aus den bisher eingelaufenen Berichten, so widersprechend deren Inhalt sich oft darstellt, ist jedenfalls das Eine mit Sicherheit zu entnehmen: Es ist vom ersten Tage an ein sehr blutiger Krieg, der sich in jenem fernen Welttheile abspielt. Manche englische Mutter hat schon den Verlust eines geliebten Sohnes zu beklagen und mag im Stillen den Urhebern des so frivol unternommenen Feldzuges fluchen; manches Burenhaus ist des Ernährers beraubt. In Europa beginnt allmählich neben dem Interesse an dem Ausgange des erbitterten Streites sich in Gedanken die Fürsorge den zahlreichen Verwundeten und der Frage zuwenden, ob wohl für deren Pflege und Heilung die nöthigen Anstalten getroffen sind und wie in Berlin, von wo, wie wir mitgetheilt haben, eine Abordnung freiwilliger weiblicher und männlicher Krankenpfleger nach Transvaal entsendet worden ist, hat auch in Paris der Frauenverein vom Nothen Kreuz schon den Beschluß gefaßt, in Transvaal ein Lazareth für die verwundeten Buren einzurichten. Wenn man bedenkt, daß in Frankreich bereits im Frieden die gesammte Organisation des Nothen Kreuzes der Militärverwaltung untersteht, so wird man diesem Beschlusse auch eine politische Bedeutung beimessen können.

„Wer thätig sein will, hat nur das Gehörige des Augenblicks zu bedenken; das ist Vorthheil der Frauen, wenn sie ihn verstehen.“ So sagt Goethe. Die Frauen haben das Gehörige des Augenblicks zu Kriegszeiten in verschiedenen Epochen verschieden verstanden. Bei kraftvollen Völkern fühlten sich die Frauen im Streite als vollbürtige Gefährtinnen der Männer und griffen gleich ihnen zu Schwert und Schild, wenn der Feind das Vaterland bedrohte. Schon Plato wollte, daß die Mädchen jede Art von Tanz und Kampf in Waffen lernten, wäre es auch nur, damit, wenn die ganze Mannschaft ins Feld rücken müßte, Jemand da wäre, der im Stande wäre, die Kinder und die Stadt zu bewachen.“

Und Tacitus schreibt von den Germaninnen: „Damit das Weib sich nicht frei wähne von den Zufällen des Krieges, wird es durch die vom Manne ihr geschenkten Gesgaben (Moz, Schild, Schwert und Spieß) daran erinnert, daß sie in Frieden und Krieg das Gleiche wie er zu leiden und zu unternehmen habe.“ Die römischen Frauen dagegen widmeten sich schon in den ersten Zeiten der Republik der Pflege der verwundeten Krieger, die während der Schlacht in die Lagerzelte gebracht und dann in den großen Städten, vornehmlich in Rom, geheilt wurden. Aber erst das Christenthum war es, welches dem weiblichen Geschlechte eine würdigere Stellung einzuräumen begann, das die Schonung der Frauen und Kinder im Kriege predigte und die Frauen auf die Werke der Mildbthätigkeit und Liebe, als ihr eigenes Gebiet, hinwies.

Lange Jahrhunderte vergingen indessen noch, bis diese Gedanken die Menschheit wirklich eroberten und gerade in den Religionskriegen, die Deutschland bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhundertsts zerfleischten und in denen Völker eines Stammes mit einander rangen, war das Loos der Frauen der Besiegten meist ein fürchtbares. In den Kriegsgefehen Kaiser Maximilians I. vom Jahre 1508 war zwar verordnet: „Die Landsknechte sollten schwören, die Rindbeterinnen, Wittiben und unerzogenen Keinen Kinder, die Priester, ehrbare Jungfrauen, junge Mägdelein und Hausmütter unbleidigt zu lassen bei Strafe des Lebens“, und die Kriegsartikel Gustav Adolfs ahndeten Gewaltthaten gegen Wehrlose auf das Schwerste — welche Gräuelt in diesen wilden Zeiten verübt wurden, ist zur Genüge bekannt. Daß auch das weibliche Geschlecht von der Unmenschlichkeit und Grausamkeit, die allenthalben herrschte, vielfach angefeindet wurde, darf uns nicht wundern. So wird berichtet, daß bei der Vertheidigung von Niedlingen die Frauen, als ein eroberter Mauerthurm ausgebrannt war, halbvorgungert über die förmlich gelöseten Leichname der Feinde herfielen und Stücke davon ihren Kindern nach Hause trugen. Noch im siebenjährigen Kriege kamen ähnliche Barbareien vor. In Westfalen vergingen sich im Jahre 1757 die Franzosen auf das Schlimmste gegen schutzlose Frauen, und wie die Russen in Ostpreußen gehaßt haben, das ist dort heutigen Tages noch nicht vergessen. Friedrich der Große, weitausblickend in allen Dingen, war bestrebt, der Frau das Feld vorzujudreiben, auf dem ihre Thätigkeit im Kriege zu lauen hätte. So instruirte

er im Dezember 1758 eigenhändig den Bürgermeister von Kojel, „wie die Bürgerweiber die Blessirten warten sollten.“

Zu derselben Zeit finden wir die ersten Beispiele von Frauen, die, von Kriegslust oder Vaterlandsliebe begeistert, unerkannt als Männer in das Heer traten und an Feldzügen theilnahmen. In der österreichischen Armee diente Maximiliane von Leithorst, eine natürliche Tochter des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, als Kornet gegen die Türken, wurde zum Leutnant ernannt und starb 1747 in Wien, während Johanne Sofie Rattner, die als Gemeiner eingetretene war, es nur bis zum Korporal brachte, von Maria Theresia aber eine Pension erhielt, die sie bis zu ihrem 1801 erfolgten Tode bezog. In den napoleonischen Kriegen zeichneten sich die Frauen in mancher Art aus. Als die Tiroler unter Andreas Hofer im Jahre 1809 aufstanden, um ihre Freiheit zu vertheidigen, da griff auch manches wackerere Mädel zum Stuzen gegen die Franzosen und die ihnen verbündeten Bayern und noch Jahrzehnte hindurch erhielten sich in Tirol Frauen-Schützengesellschaften. Ein Frau Schelling aus Gent nahm als Soldat von 1792 bis 1808 an den Feldzügen Napoleons Theil. Sie wurde 1807 zum Leutnant befördert, erhielt aus der Hand des Kaisers das Kreuz der Ehrenlegion und starb, nachdem sie 1808 pensionirt worden war, erst 1840 im Alter von 83 Jahren. Ihrem Körper hatten, obwohl sie dem „schwachen Geschlechte“ angehörte, die Strapazen eines sechzehn Jahre währenden Kriegslebens nichts anhaben vermocht. Die Mailänderin Francesca Scanagetta trat 1794 an Stelle ihres Bruders in die Wiener Militär-Akademie ein, ward 1797 Fähnrich, 1800 bei der Belagerung von Genoa Leutnant, 1801 pensionirt, heirathete 1804 und starb 1865 als Majorswitwe. Und die Tochter des bayerischen Obersten von Senkeisen machte die napoleonischen Kriege im französischen Heere mit, ward bei Waterloo schwer verwundet und kämpfte dann 1830 in Algier. Erst 1867 wurde im Hospital ihr Geschlecht entdeckt.

Als Preußen 1813 zu den Waffen griff, gingen die Frauen mit dem Beispiele opferfreudiger Vaterlandsliebe voran. Sie gaben ihre goldenen Trauringe her, um sie gegen eiserne mit der Inschrift „Gold geb' ich für Eisen“ einzutauschen und Ferdinandine von Schmettau schnitt ihr prächtiges Haar ab, um dessen Erlös der heiligen Sache zu weihen. Ein einfaches Mädchen aus dem Volke, Eleonore Prochaska, die Tochter eines Unteroffiziers, die als Köchin diente, fühlte sich von solcher Begeisterung ergriffen, daß sie unter dem Namen „Augusta Menz“ unerkannt als freiwilliger Jäger in die Lütowische Freischaar eintrat. Im Gefecht an der Göhrde, am 16. September 1813, beim Sturm auf eine vom Feinde besetzte Anhöhe, erlitt sie, während sie die Trommel schlug, die Todeswunde. Auf dem alten Kirchhofe ihrer Vaterstadt Potsdam ward der Tapferen 1889 ein Denkmal errichtet. Ihr Beispiel entflammte ein anderes Mädchen, Anna Bühring, die Tochter eines Bremer Zimmermanns, zur Nachahmung. Als „Eduard Kruse“ ließ sie sich unter die Lütowischen Jäger aufnehmen. Nachdem ihr Geheimniß entdeckt war, wurde sie, als der Friede geschlossen, in Berlin stürmisch gefeiert. Sie heirathete dann 1821 einen Kellner Namens Luchs, der sie 1832 als Wittwe in bedrängter Lage zurückließ. Erst 1860 setzte ihr Bremen eine Pension aus, die ihr die letzten Lebensjahre — sie starb 1866 — erleichterte.

Höher noch als die Thaten dieser muthigen Frauen, denen die Geschichte ihres Vaterlandes ein dankbares Andenken bewahrt, möchten wir die Werke der Nächstenliebe stellen, welche in den Kriegen dieses Jahrhundertsts von Frauen verrichtet wurden. Allen voran ist da Florence Nightingale zu nennen, jene Engländerin, die nach dem Ausbruch des Krimkrieges mit vierzig, zum Theil vornehmen Familien angehörigen Frauen auf dem Kriegsschauplatz ein Hospital errichtete und trotz vielfacher Schwierigkeiten, die Bureaucratismus, Neid und Mißgunst ihr in den Weg legten, Hervorragendes leistete.

Das Jahr 1864 brachte dann eine große, internationale Organisation der Krankenpflege im Kriege durch die Genfer Konvention. Sie rief das „Nothe Kreuz“ ins Leben, dessen Vereinigungen sich über 38 Staaten, Japan eingeschlossen, erstrecken und das auch zahlreiche Frauenvereine zählt, die bei uns in Deutschland zu einem Centralverbande zusammengeschlossen sind, an deren Spitze unsere Kaiserin steht. Schon im Kriege 1866 fand das Nothe Kreuz eine große Aufgabe zu bewältigen, und wie glänzend es sie löste, beweist der Umstand daß nach statistischen Schätzungen neunzig Prozent der Verwundeten

Verwundeten durch weibliche Pflege am Leben erhalten blieben. Im Feldzug gegen Frankreich gab es noch größere, schwerere Arbeit, bei der die Landesfürstinnen, Allen voran die Königin Augusta und ihre Tochter, die Großherzogin von Baden, die Führung der Frauen Deutschlands übernahmen. Was diese damals geleistet, das steht noch in Aller Gedächtniß.

Die Frauen-Vereine vom Rothem Kreuz legen auch in Friedenszeiten die Hände nicht feiernd in den Schooß. Erst kürzlich sind sie, dem Aufrufe ihres Oberhauptes, der Kaiserin, folgend, der durch die Ueberschwemmungen geschädigten Bevölkerung Bayerns thatkräftig zu Hilfe geeilt. Und jetzt giebt auch der Kampf, den Buren und Engländern vor den Augen der Welt in so blutiger Weise führen, ihnen noch Gelegenheit zu mildthätigen Eingriffen. Ohne Rücksicht auf persönliche Sympathie, die geschlagenen Wunden mit sanfter Hand zu lindern, ob Freund ob Feind die Waffe führte — das ist und bleibt die edelste Aufgabe der Frauen im Kriege.

Allelei.

Lebende Kolibris als Schmuck. Seit langer Zeit dulden es die Vertreterinnen des „zarten“ Geschlechts, daß um ihrer Modelaunen willen jährlich Tausende von Vögeln während der Brutperiode getödtet werden, was gleichzeitig das Verhungern von mindestens der dreifachen Anzahl junger Thiere zur Folge hat. Aber die gefühlvollen Schönen begnügen sich jetzt nicht mehr damit, die Federn, Flügel und ausgestopften Wägel der gemordeten Vögel zu tragen, sondern, wie vor Kurzem lebende kleine Schildkröten erhalten mußten, so sind gegenwärtig lebende Kolibris dazu ausersehen, die Frisur oder den Tailenauschnitt der Ballköniginnen zu zieren. Fast sträubt sich die Feder, die Grausamkeit zu schildern, mit welcher die eleganten Pariserinnen den winzigen gefiederten Geschöpfen der tropischen Wälder das an und für sich flüchtige Dasein kürzen. Bei einer Tangenfestlichkeit in einem vornehmen Hause des Faubourg St. Germain erregte die Gastgeberin nicht geringes Aufsehen, als man in dem auf ihrer hohen Frisur hin- und herhüpfenden farben-schillernden Etwas ein verängstigtes Vögelchen erkannte, das mit einer feinen Goldkette an dem im Haar getragenen Kamm gefesselt war. Der arme flatternde Kolibri, den jeder Anwesende mit Entzücken bewunderte, starb lange bevor die Gäste an Aufbruch dachten. Bei einer anderen festlichen Gelegenheit konnte man zwischen dem Spitzengerüst der Korzage einer wohlbekannten Pariser Aristokratin einen grünlich schimmernden Kolibri entdecken. Der winzige Vogel war mit einem seiner zierlichen Beinchen an die sadendünne, von einer Brillantbroche herabhängende Goldkette befestigt. Während die bezaubernde Komtesse mit ihren zahlreichen Bewunderern überzehrte und kokettirte, brach sich das nach Freiheit strebende Geschöpfchen an ihrem Busen einen Flügel und das gefesselte Bein und hing dann nur noch schwach zappelnd an den verstickten Spigen herab, bis der Tod es von seinen Qualen erlöste. Eine andere Dame von hohem Range erschien kürzlich bei einem Diner in einer blaßblauen Sammettoilette, die als einzigen Aufputz ein breiten Goldgürtel aufwies, dessen Schnalle einen Miniaturkäfig repräsentirte. In diesem kleinen Gefängniß aus Golddrabt schmachteten vier scharlachroth und grün gefiederte Kolibris, die — an das elektrische Licht nicht gewöhnt — jämmtlich innerhalb einer Stunde starben.

Ein ausgefuchter Pechvogel. Aus Paris wird geschrieben: Eine ungünstige Konstellation der Gestirne muß bei des Bureaubeamten Julien B... Geburt gewaltet haben. Seine Leiden begannen damit, daß er Mme. Celine B... eines Tambourmajors robuste Tochter, als Gattin in sein Haus führte, das sie ihm schon nach kurzer Zeit zur wahren Hölle machte. Kein Wunder, wenn endlich selbst in seinem lammfrommen Gemüth der Entschluß, sich von seiner Kantippe scheiden zu lassen, zur Reife gedieh. Sich von einer Centnerlast befreit fühlend, wollte er sich am nächsten Morgen in sein Bureau begeben, als ihm in der Rue Oberche-Midi seine Ex-Schwiegermama den Weg vertrat. Eine tragikomische Szene fand nun statt. Mme. B... nicht damit zufrieden, den einseitigen Eidam mit Worten aufs Größlichste zu insultiren, schlug mit beiden Fäusten auf seine tadellose Kopfbedeckung ein und richtete auch den übrigen Theil seiner Garderobe derartig zu, daß es auf der naben Polizeistation, wohin sich Monsieur B... beschwerdeführend wandte, keines weiteren Judiciums gegen seine Angreiferin bedurfte. — Zwei Tage nach diesem Intermezzo bezieht unser Julien, um eine schlunige Besorgung auszuführen, einen Omnibus. Als er das Innere des Wagens betrat, glaubte er das Haupt der Meduse vor sich zu sehen, denn ihm vis-à-vis saß seine geschiedene Frau. Mochte er sich noch so fremd und unbefangen stellen, Mme. B... ergriff die Gelegenheit beim Schopfe und machte allem aufgeschreckten Unwillen in beständigen Schmährreden gegen den gemeinen Gatten Luft. „Sie müssen sich in der Person irren oder Sie müssen närrisch sein,“ wa endlich B... kleinlaut hervorzubringen. „Was, Du willst

mich nicht kennen? Dafür sollst Du Deinen Lohn haben!“ Mit diesen Worten ließ sie ihre Hand schallend auf B...s linke Wange fallen. Vor Aufregung und Scham bebend und keines Wortes mächtig, wollte sich dieser schleunigst aus dem Staube machen, allein so leicht kaufes ließ die Megäre ihn nicht davon kommen. Während er, um abzuspringen, noch auf dem Trittbrette balancirte, traf ihn ein Stoß von seiner Frau gegen die Brust so unglücklich und ruchtig, daß er auf das Pflaster stürzte und eine schwere Kopfwunde davontrug. Mitleidige Passanten führten den armen Pechvogel in ein nabes Spital. Als er nach zehn Tagen mit bepflichtetem und mouffelinummickeltem Haupte seine Behausung wieder aufsuchen wollte, trat ihm der Concierge mit einem ominösen Briefumschlage entgegen. Sein Hauswirth kündigte ihm darin die Wohnung. Ihm sei zu Ohren gekommen, schrieb er, daß Monsieur B... sich in letzter Zeit eines wüsten Lebenswandels befleißige, Raufbolde aber dulde er aus Prinzip in seinen Räumen nicht! Wie sehr Monsieur B... sich auch bemühte, den Wirth über seine Unschuld aufzuklären, sein verbundener Schädel und Verleumdungen seiner Frau sprachen zu überzeugend gegen ihn. Er ist heute auf dem Wege, sich ein neues Quartier zu suchen, doch weiß er noch nicht, ob sein Ausrufen ihm nicht auch dorthin folgen wird.

Neue Bücher.

- Allgemeines Fremdwörterbuch,** enthaltend die Bedeutung und Erklärung der in der deutschen Schrift- und Umgangssprache, sowie in den einzelnen Künsten und Wissenschaften vorkommenden fremden oder nicht allgemein bekannten deutschen Wörter und Ausdrücke mit Bezeichnung der Abstammung, Aussprache und Betonung. Von Friedr. Wilh. Löffl, weiland Herzogl. Sächs. Schulrath und Gymnasialdirektor a. D. — Vierte vielfach vermehrte Auflage, besorgt von Dr. Fr. Ballauf. In 12 Lieferungen à 50 Bg. Langensalza, Hermann Beyer u. Söhne. Vorliegend Lieferung 1 u. 2.
- Gustav Frentags Reichstagswahlkarte 1898** mit graphisch-statistischen Darstellungen über die Wahlverhältnisse und Fraktionen des deutschen Reichstags vom Jahre 1871—1898. Von Professor A. L. Hickmann. Verlag von G. Frentag und Berndt, Leipzig und Wien.
- Weihnachten.** Ein dramatisches Festspiel von Pastor F. von Schweinitz. 2. Aufl. Breslau, Evangel. Buchhandlung (Altstädterstraße 8/9). Preis 30 Bg.
- Das Ende der Welt.** Von Fr. v. Schweinitz. Ebenda. Preis 50 Pfennig.
- Die Auffindung der rein geometrischen Quadratur des Kreises** und die Theilung jedes beliebigen Winkels und Kreises in eine beliebige Anzahl gleicher Theile. Dresden, Verlag der Gewerbe-Buchhandlung Ernst Schürmann. Preis 1 Mk.
- Nationale Aniedelung und Wohnungsreform.** Grundgedanken und Vorschläge von F. Latscha und P. W. Tendi, 2. Aufl. Frankfurt a. M., Kommissionsverlag von Richard Gellin (Am Salzhaus 5). Preis 80 Bg.
- Bismarck und die Reichsverfassung.** Ein Vortrag von Professor Dr. Gerhard Anschütz. Berlin, Carl Heymanns Verlag. Preis 80 Bg.
- Dito Hüblers Geographische Statistische Tabellen aller Länder der Erde.** Ausgabe 1899. Herausgegeben von Prof. Fr. v. Wurzbach. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. M. Preis der Buch-Ausgabe 1,20 Mk., der Wandtafel-Ausgabe 1,60 Mark.
- Nachtrag zur Rang- und Quartierliste der Kgl. Preuß. Armee und des XIII. (Kgl. Württemberg.) Armee-corps für 1899.** Nach dem Stande vom 6. Oktober 1899. Berlin, Ernst Siegfried Mittler u. Sohn.
- Welt-Ende aus den Bildern der geheimen Offenbarung des hl. Apostel Johannes,** entziffelt von Carl Vaader, Hamburg, Verlag von Hermann Berg.
- Maderner Sängerkrieg.** Ein Heimchwank für die Bühnenbühne des Schriftstellerlebens, in einem Vorspiel und dreizehn Kampfspielen. Von Richard v. Wilpert. Leipzig, Verlag von Oswald Nuge. Preis 1 Mk.
- Geschichte der Revolutionszeit 1789—1800.** Von Heinrich von Sybel. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Vollständig in 60 Lieferungen à 40 Bg. Gesamtpreis 24 Mk. Vorliegend Lieferung 44—55.
- Wie erziehen und belehren wir unsere Kinder während der Schuljahre?** Für Eltern und Erzieher. Von Karl Mich. Löwe. Verlag von Carl Meyer (Guitav Victor) in Hannover. Preis 3 Mk.
- Lexikon der Metalltechnik.** Redigirt von Dr. Josef Berich. A. Hartlebens Verlag, Wien. Vollständig in 20 Lieferungen à 50 Bg. Vorliegend Lieferung 11—15.
- Der soziale Staat im Staate.** Von Joh. C. Carolin. 2. Aufl. Leipzig, Verlag von Wilh. Friedrich. Preis 50 Bg.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Lebensleben. — Druck und Verlag von Otto Lohle, (Halle a. S.) Leipzigerstr. 87.